

Nr. 96. Hirschberg, Sonnabend den 30. November. **1850.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Dritte Sitzung der Ersten Kammer den 25. November.

Minister: v. Ladenberg, v. Manteuffel, Simons.

Der Abgeordnete Baumstark hat den Antrag gestellt: die Kammer wolle sogleich nach ihrer Konstituirung beschließen eine Adresse an Se. Majestät den König zu richten, Motive: 1. die Thronrede und deren Inhalt, 2. die bedrohte Lage des Vaterlandes.

Bereits sind die Wahlen von 147 Abgeordneten für giltig erklärt.

Hierauf wird zur Vereidigung derjenigen Abgeordneten geschritten, welche den Eid auf die Verfassung noch nicht geleistet haben. Sie treten in die Mitte des Saals und leisten unter feierlicher Stille den Eid der Treue gegen den König und die Verfassung.

Es folgt nun die definitive Wahl des Präsidenten. Es stimmen 144 Abgeordnete. Es erhalten die Abgeordneten Graf Rittberg 84 und Kamphausen 59 Stimmen. Der Abgeordnete Graf Rittberg ist also für die nächsten vier Wochen definitiv zum Präsidenten gewählt.

Es wird nun zur Wahl der Vicepräsidenten geschritten. Von 145 Stimmen erhalten die Abgeordneten von Jordan 72, Baumstark 60 und Graf Itzenplitz 10 Stimmen. Keiner der Gewählten hätte also absolute Majorität. Auf dem Bureau waren zwei Stimmzettel verlegt worden. Der Abgeordnete Jordan wird daher als mit 73 Stimmen zum ersten Vice-Präsidenten gewählt betrachtet.

Bei der Wahl des zweiten Vice-Präsidenten erhält Niemand die absolute Majorität, es wird daher zur engeren Wahl geschritten, welche nach §. 8 der Geschäftsordnung diejenigen fünf Abgeordneten umfaßt, welche die meisten Stimmen erhalten haben. Bei der engeren Wahl fallen von 137 Stimmen 69 auf den Abgeordneten Brüggemann, welcher vom Präsidenten als zweiter Vice-Präsident proklamirt wird.

Vierte Sitzung der Ersten Kammer den 26. November.

Minister: Simons.

Wahl der Schriftführer und der Quästoren.

Der Antrag des Abgeordneten Baumstark auf Bildung einer Adreß-Kommission wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

Der Präsident fordert die Abtheilungen auf, die Mitglieder der Adreß- und Petitionskommission zu wählen.

Vierte Sitzung der Zweiten Kammer den 25. November.

Minister: v. Manteuffel, v. d. Heydt, Simons u. v. Stockhausen.

Nachdem über die Wahl der verschiedenen Kommissionen diskutirt worden, ersucht der Präsident die Abtheilungen die Wahlen der Kommissionen ungesäumt vorzunehmen.

Da die meisten Wahlen geprüft sind, so wird die Vereidigung der neu eingetretenen Mitglieder zur nächsten Sitzung angesetzt.

Berlin, den 25. November. Jakob Grimm, ein geborner Hesse, läßt einen Aufruf ergehen zu Beiträgen für die verfassungstreuen kurhessischen Offiziere.

Die letzte hier angelangte österreichische Note setzt eine Präklusivfrist von 48 Stunden, binnen welcher Zeit die preußische Regierung sich erklären solle, ob sie in die Räumung von Hessen zu willigen geneigt sei, widrigenfalls man dieselbe mit den Waffen in der Hand erzwingen werde. Das Ministerium hat sich nach langer Berathung dahin entschieden, diese Räumung zu verweigern. Doch ist der definitive Bescheid noch nicht abgegangen.

Berlin, den 26. November. Des Königs Majestät haben zu beschließen geruht, Behufs Erleichterung des mit der interimistischen Verwaltung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten betrauten Ministers des Innern, Freiherrn v. Manteuffel, für die Dauer dieser Amtsführung den Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath und Ministerial-Direktor von Puttkammer vorübergehend mit der Verwaltung des Ministeriums des Innern zu beauftragen.

Allmälig scheint es mit der Besetzung der böhmischen Grenze durch die kaiserlichen Truppen Ernst zu werden. In die Stadt Friedland ist am 22. d. M. Mittags

3 Uhr, ein Regiment ungarischer Infanterie (Wasa) 1500 Mann stark eingerückt. Am 23. sind die Mannschaften dieses Regiments, in deren Gefolge sich auch Zigeuner befinden, auf die benachbarten Dörfer in der Art vertheilt worden, daß man nach Rückersdorf 500 Mann, nach Schönwald ebenfalls 500 und eine gleiche Anzahl nach Wünschendorf verlegt hat. Diese Dörfer liegen ungefähr 1½ bis 2 Stunden von den preußischen Städten Seidenberg und Lauban entfernt. Für den 24. waren noch mehr Truppen in Friedland angesagt, denen auch Artillerie folgen soll. In Böhmisch-Neustadt steht noch kein Militär, dagegen sollen bei Münchengrätz bedeutende Streitkräfte zusammengezogen werden.

Sachsen.

Dresden, den 23. Novbr. Unsere Truppen haben Königstein und Pillnitz stark besetzt. Das Hauptkorps befindet sich nördlich von Dresden noch in seinen alten Stellungen. Der Transport der königlichen Kostbarkeiten nach dem Königstein wird mit großem Eifer betrieben. Am 20. Novbr. sah es sehr kriegerisch zu Dresden aus. Waren schon am 19ten eine Menge Munitionswagen in der Richtung von Pirna nach Königstein abgegangen, so rückten am obigen Tage früh die ganzen Pontons aus, wohl ein stundenlanger Zug, der dieselbe Straße einschlug und gar kein Ende nehmen wollte.

Dresden, den 25. November. Wie man hört, sind die strengsten militairischen Maßnahmen gegen die Fälle getroffen, wo Soldaten sich haben hinreißen lassen, politische Sympathieen an den Tag zu legen. Es soll neulich hier und auch an andern Orten vorgekommen sein, daß sächsische Soldaten in Bierhäusern oder an andern öffentlichen Orten beim Rouliren preußischer Thaler lebhafte „Vivats“ auf Preußen, sein Volk und seinen König ausgebracht haben. Es scheint, daß man solchen Enthusiasmus bei uns nicht gern sieht.

Leipzig, den 24. November. Aus dem Erzgebirge sind Nachrichten eingelaufen, welche sehr interessante Details über die Truppenbewegungen in Böhmen geben. Die sächsische Grenze wird immer dichter mit den Kriegern aus den verschiedensten Nationalitäten des Kaiserstaats besetzt. So liegt uns ein ziemlich genaues Verzeichniß über die an der Südostgrenze Sachsens im bunzlauer Kreise vertheilten Garnisonen vor, welche größtentheils aus Kroaten, Italienern, Polen und nur zum kleinern Theile aus Deutschen bestehen. Namentlich scheinen die Kroaten dazu bestimmt zu sein, Sachsen zu observiren; denn es ist amtlich in den böhmischen Grenzbezirken bekannt gemacht worden, daß bis zum 27. November noch mehrere Bataillone Kroaten auf der Eisenbahn über Prag nach Lobositz geschafft und dann an der Grenze vertheilt werden sollen. Jellachich wird in Reichenberg, Clam-Gallas in Friedland erwartet. Mittlerweile halten die sächsischen Truppen die Verbindung mit den österreichischen durch eine starke Besetzung der Festung Königstein und des Lustschlosses Pillnitz aufrecht, während das Hauptcorps sich nördlich von Dresden noch in seinen Stellungen befindet.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 23. Novbr. Die Maßregeln, mit denen wir heimgesucht worden, bringen uns täglich dem Verderben näher. Was sich die Bürger mit Mühe erworben, verzehrt der bairische Soldat. Die Verdienste der Handwerker haben meistens aufgehört. Die Wintervorräthe sind verschwunden, die Lebensmittel werden seltener und theurer. Das Ackervieh steht Tag und Nacht unter freiem Himmel, um den Pferden der „Bundestruppen“ Platz zu machen. Die Gewaltschritte in Hanau nehmen ihren Fortgang. Die Richter sind ihrer Unabhängigkeit beraubt. Vier Mitglieder des Obergerichts haben ihr Amt niedergelegt, um den Brutalitäten der Baiern zu entgehen. Die Vorposten sind nach Hünefeld zu wieder hinausgeschoben und ganze Kompagnien bivouakirten bei dem schlechtesten Wetter des Nachts unter freiem Himmel. Ordonnanzen und Staffetten begegnen sich unaufhörlich: die Truppen erwarten sehnlichst den Tag, wo es losgehen wird.

Kassel, den 24. Novbr. Die Theilnahme für die verabschiedeten Offiziere hat im ganzen Lande eine gleich thätige Theilnahme hervorgerufen und die Einzeichnungen nehmen einen sehr erfreulichen Fortgang.

Die Gewaltmaßregeln im südlichen Hessen hören nicht auf. Wer nicht aus eigener Anschauung von dem Elende, das dort herrscht, sich überzeugen kann, der wird die auf dem Volke lastenden Leiden nicht ermessen. Gern würde man noch die Last der Einquartierung tragen, wenn die Soldaten gesittetere Leute wären. Aber die Rohheit der bairischen Soldaten läßt alle Begriffe hinter sich. Der Anstand verbietet es in die Details einzugehen. Wie abstechend dagegen und wohlthuend ist das Benehmen der Preußen, die durch zuvorkommendes und gesittetes Betragen den Familiin die Sorgen der Verpflegung erleichtern. Der Wunsch, daß die Preußen die Bewohner des von den Baiern besetzten Landestheiles bald befreien möchten, wird immer lauter.

Durch direkte Verfügung des Finanzministeriums sind die sämmtlichen Fruchtvorräthe zu Fulda, Neuhof, Schlüchtern, Saalmünster und Steinau dem Bundes-Kommissar zur Verfügung gestellt worden. Glücklicherweise sind dieselben nicht so bedeutend, um längere Zeit zur Unterhaltung der Exekutionstruppen auszureichen.

Das preußische Truppenkorps hat neue Verstärkungen erhalten.

Kassel, den 24. November. Die Verstärkungen der s. g. Bundesarmee sind sistirt, dagegen haben die Preußen in diesen Tagen noch ein Corps von 6000 Mann zusammengezogen. In den Stellungen der Heere hat keine Veränderung stattgefunden. Dagegen gehen die Executionen in den Provinzialstädten noch immer vor sich.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 24. November. Die Bundesversammlung hat auf den Antrag des Präsidialgesandten schon die Kommission zur Revision der Bundesverfassung gewählt. Wahrscheinlich wird aber die Bundesversammlung erst das Resultat der freien Konferenzen abwarten, ehe sie zur Verfassungsrevision schreitet. Ueber den Ort der freien Konferenzen hat man sich noch nicht geeinigt.

Die Geldsammlungen zur Unterstützung der entlassenen kurhessischen Offiziere nehmen hier einen guten Fortgang. — Täglich kommen preußische Truppenabtheilungen aller Waffengattungen, die auf dem Rückmarsch aus Baden begriffen sind, durch unsre Stadt.

Der Gesandte für Luxemburg und Limburg bei der sogenannten Bundesversammlung ist mit dem Bemerken abberufen, daß seine Regierung sich vorerst von jeder weiteren Betheiligung bei dem Bundestage zurückziehe. Grund zur Abberufung giebt das Vorschreiten der Bundesversammlung in Kurhessen, worin man einen Versuch zur Beseitigung der Verfassung erblickt. Diese Abberufung ist insofern nicht ohne Bedeutung, als dadurch die Bundesversammlung beschlußunfähig werden dürfte.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, den 23. Novbr. Die Darmstädter Zeitung enthält die von dem Großherzoglichen Bevollmächtigten in Frankfurt abgegebene Erklärung über die Stellung der großherzoglichen Regierung zu der deutschen Frage. Es heißt darin: „Der Großherzog sieht für jetzt nur in der von Oesterreich in Antrag gebrachten Einberufung der Bundes-Versammlung den einzigen praktischen Weg, um das vorgesteckte Ziel so weit als möglich zu erreichen, und in der Hoffnung und Voraussetzung, daß alle Bundes-Regierungen zu der so nothwendigen Einigung aller Bundesgenossen beiräthig sein werden, ist der großherzogliche Bevollmächtigte beauftragt, dem österreichischen präsidirenden Bevollmächtigten beizustimmen, unter der Bedingung, daß die so in ihrer vollen Kompetenz zu rekonstituirende Bundes-Versammlung nur so lange in Thätigkeit zu bleiben habe, bis die sofort einzuleitende Revision der Bundes-Verfassung erfolgt sein wird. Der Großherzog betrachtet eine starke Bundes-Regierung, ein Bundes-Gericht und die Berufung von Vertretern der Nation zur Theilnahme an der Berathung über die wichtigsten Interessen, als die Basis der den Anforderungen der Nation entsprechend festzustellenden Bundes-Verfassung."

Baden.

Karlsruhe, den 21. Nov. Aus Veranlassung des Abmarsches der preußischen Truppen überreichten der Gemeinderath und Bürgerausschuß der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe dem Generallieutenant v. Schreckenstein eine Adresse, in welcher der trefflichen Haltung der preußischen Truppen, ihrer geistigen und sittlichen Tüchtigkeit, ihrer Bildung und Gesittung das rühmlichste Zeugniß ausgestellt wird. Der General, ein geborner Badener, war tief gerührt über die in der Adresse ausgesprochenen Gesinnungen und äußerte, der längere Aufenthalt der Preußen in Baden werde manche falsche Ansicht, die in Süddeutschland über das preußische Heer verbreitet gewesen sei, berichtiget haben; sie hätten stets auf Sitte und Ordnung zu halten gesucht und mit Wissen und Willen sei kein Kind beleidigt worden.

Karlsruhe, den 20. Nov. Der Ministerpräsident hat in Bezug auf den Abmarsch der preußischen Truppen aus Baden an die Amtsvorstände ein Rundschreiben erlassen, worin es heißt: „Wir sind nun auf unsre eigene Kraft angewiesen. Das Ansehn der Gesetze und der öffentlichen Ordnung muß mit allen Kräften aufrecht erhalten werden. Allen Versuchen der Umsturzpartei muß mit rücksichtsloser Strenge entgegengetreten werden, und alle Personen welche sich politische Wühlereien zu Schulden kommen lassen, namentlich solche welche Soldaten zum Ungehorsam und zur Treulosigkeit zu verleiten suchen, sind als Kriegsgefangene zu verhaften. Ueber die Wirthshäuser ist die strengste Aufsicht zu führen, und mit aller Aufmerksamkeit ist die Presse zu beobachten. Bei aller Strenge ist aber jede unnöthige Härte zu vermeiden."

Die Haltung der badischen Truppen ist musterhaft. Demokratischen Demonstrationen haben sie theils ruhigen militärischen Ernst entgegengesetzt, theils dieselben handgreiflich zurückgewiesen und sich überhaupt auf einen Fuß gesetzt, der dem braven Soldaten diesen Wühlern gegenüber geziemt. Man sieht die preußischen Truppen mit den Gefühlen des Dankes und der Verehrung scheiden. Ihr Andenken wird nie bei uns verlöschen. Die Gräber der für unsre Befreiung Gefallenen werden auch den kommenden Geschlechtern noch heilig sein. Wir müssen wünschen, daß der Geist, der jene Truppen beseelt und der sich die allgemeine Anerkennung erworben hat, bei uns bleibe, der Geist der unerschütterlichen Treue, der musterhaften Zucht und Führung, der das preußische Heer als die festeste Stütze des Thrones und als eine lebendige Mauer erscheinen läßt, die um die weiten Grenzen des preußischen Staates stets kampf- und waffenbereit sich herzieht.

Karlsruhe, den 21. November. In der zweiten Kammer nahm der Abgeordnete Reis das Wort und sagte: „Das preußische Armeekorps, welches sich über ein Jahr im Großherzogthum befindet und so rühmlich mitwirkte zur Unterdrückung des Aufstandes und der unseligen Revolution von 1849, ist im Begriff uns zu verlassen. Ganz Baden ist Zeuge von dem ausgezeichneten Benehmen dieser Truppen, von ihrem hohen Sinn für Recht, Gesetz und Ordnung, und von dem schönen Beispiel, womit die Führer vorangingen. Das ganze Armeekorps hat sich in den Herzen der Badener ein dankbares Andenken gegründet; ich schlage deshalb vor, den preußischen Truppen unsern Dank auszusprechen." Der Präsident ist damit einverstanden und fügt noch hinzu: „Mit einer ausgezeichneten Tapferkeit, die den Ruhm des Soldaten begründet, verbinden diese Truppen eine begeisternde Vaterlandsliebe, die jeden Bürger, und eine hohe Bildung, die

jeden Menschen ziert. Sie werden für alle Zukunft ein Schutz und Schirm deutschen Rechts, deutscher Ehre und deutscher Freiheit sein." Sämmtliche Mitglieder der Versammlung erheben sich von ihren Sitzen zum Zeichen der Hochachtung und des Dankes gegen die preußischen Truppen.

Baiern.

Nürnberg, den 21. November. Alle Vorkehrungen deuten darauf hin, daß das 1. baierische Armeekorps mobil gemacht wird und bestimmt ist, Oberfranken in der Art zu besetzen, daß es die Linie zwischen dem österreichischen Armeekorps im Norden Böhmens und den Bundestruppen im Kurfürstenthum Hessen und an der Rhön ausfüllen soll. Die Gränze gegen die sächsischen Herzogthümer, welche zwischen Preußen und Baiern liegen, wird besonders nicht gedeckt werden. Hier und da wurden bei Ortsvorständen schon Erkundigungen eingezogen über den Stand der Wintervorräthe, und wie weit man auf deren Nachhaltigkeit rechnen könne. — Aus dem Vorarlberg'schen soll das Armeekorps des Erzherzogs Leopold ganz gezogen werden (dort ist nämlich bereits große Noth eingetreten; österreichische Offiziere erzählten u. A., daß man Fleisch oft 20 bis 30 Stunden weit requiriren mußte). Eine weitere Abtheilung hat bereits die weitere baierische Gränze überschritten und liegt im Quartier um Kempten und Kaufbeuern, des Befehles gewärtig, per Eisenbahn nach Nördlingen transportirt zu werden. Ob diese Truppen in Verbindung mit den noch im Vorarlberg'schen stehenden nach Württemberg bestimmt sind oder nach Franken, hängt von der Gestaltung der politischen Verhältnisse in Württemberg ab. Kleine Züge österreichischer Soldaten, gediente zuverlässige Leute, gehen fortwährend von ihren Regimentern in Franken nach den Kaiserstaaten zurück; sie sind bestimmt, als Unteroffiziere bei der Bildung des 5ten Bataillons zu wirken; einige davon kommen zur Gensd'armerie nach Ungarn, wo die schärfste Ueberwachung in letzter Zeit nöthig geworden ist. (Fr. J.)

München, den 23. November. Heute Vormittag wurden plötzlich sämmtliche hiesige Generäle, so wie auch Regiments- und Abtheilungs-Commandanten, ins Kriegsministerium berufen, wo in Folge einer vom Fürsten Taxis eingetroffenen Depesche ein Kriegsrath stattfand. Ueber die Beschlüsse verlautet zwar noch nichts Bestimmtes, da sie möglichst geheim gehalten werden, doch ist so viel gewiß, daß neuerdings die ausgedehntesten Befehle zu weiteren Rüstungen und Truppenmärschen ꝛc. gegeben wurden. Statt 2 Bataillons, wie früher bestimmt gewesen, soll nun übermorgen die ganze Garnison von hier abmarschiren, und den Dienst in der That die Landwehr (Bürgerwehr) übernehmen. Fast alle Generäle ließen heute noch ihre Feldequipagen ausrüsten und ihre sonstige Emsigkeit läßt unfehlbar den nahen Ausmarsch erkennen.

Hannover.

Hannover, den 22. Nov. Nachstehender Antrag ist vorgestern schriftlich beim Bürgervorsteher-Kollegium eingereicht: „Da es sich leider zu bestätigen scheint, daß unsere Regierung, einem sogenannten Bundesbeschlusse zufolge, hülfreiche Hand bieten soll, die schleswig-holsteinsche Sache auf eine für Deutschland schmachvolle Weise zu beendigen und demnach entweder den Durchmarsch österreichischer Exekutions-Truppen zu gestatten, oder wohl gar unsere eigene Armee gegen ihre früheren Waffenbrüder ins Feld zu führen, um sie wiederum unter das kaum abgeschüttelte dänische Joch zurückzuzwängen, so beantragen die Unterzeichneten: „„Das Bürgervorsteher-Kollegium der Hauptstadt wolle in einer bald anzuberaumenden Sitzung mit dem Magistrate eine dringende Vorstellung gemeinschaftlich an die Königl. Regierung beschließen, daß sie nicht den Durchmarsch von Exekutions-Truppen gegen Schleswig-Holstein durch unser hannoversches Land gestatte, noch viel weniger aber unsere eigene Armee zu solchen Zwecken preisgebe."" Dr. H. Schläger. L. Stechan."

Hannover, den 23. November. Der König hat gestern den General Grafen v. Nostitz in einer Privataudienz empfangen, in welcher derselbe sein Beglaubigungsschreiben als Gesandter in außerordentlicher Mission seitens Sr. Maj. des Königs von Preußen überreichte.

Hannover, den 23. Novbr. In der langdauernden Sitzung des Gesammtministeriums vergangenen Donnerstag Abend ist dem Vernehmen nach der Beschluß gefaßt, ein mobiles Korps von 6- bis 7000 Mann an der Elbe (wahrscheinlich bei Stade) zusammenzuziehen. Vorbereitende Maßregeln zu einem solchen Schritte sind bereits ausgeführt. Nach unserer Militairorganisation dürften kaum 3 bis 4 Tage dazu nöthig sein, um eine solche Truppenmacht an irgend einem Orte in der Nähe einer Eisenbahn zu konzentriren.

Schleswig-Holstein.

Kiel, den 24. Nov. In Betreff des Verhaltens der sogenannten Bundesexekution gegenüber ist in Rendsburg beschlossen worden, derselben einen bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen. Auf Befehl des Gouverneurs der Festung wurde eine Bekanntmachung erlassen, der zufolge die Einwohner der Festung sich ungesäumt auf drei Monate mit Proviant zu versehen haben, und alle diejenigen, welche dieses nicht bewerkstelligen können, werden aufgefordert, die Festung zu verlassen.

Kiel, den 25. November. Einem zuverlässigen Bericht vom Kriegsschauplatz zufolge, ist es vorgestern bei einem Angriff unserer Vorposten, die aus dem ersten Bataillon bestanden, auf das Dorf Breckendorff zu einem ziemlich hartnäckigen Gefecht gekommen, bei welchem die Dänen aus diesem Dorfe herausgeworfen wurden und sich in das dahinterliegende Dorf Lottorf festsetzten; da dieselben auch hier angegriffen wurden, schossen die Dänen mit Brandraketen nach den Dächern der Häuser, die sämmtlich mit Stroh gedeckt sind, und in einem Nu stand das ganze Dorf in Flammen. Die Einwohner konnten kaum ihre allernothwendigste Habe retten und sind sämmtlich um das Ihrige gekommen;

die ganze Nacht vom 23. auf den 24. d. war der Himmel nach dieser Gegend geröthet und man weiß noch nicht, ob nicht noch mehrerere Ortschaften auf gleiche Weise von den Dänen behandelt worden sind. Jedenfalls werden noch heute die offiziellen Berichte erwartet.

Oesterreich.

Wien, den 25. November. Der österreichische Gesandte am kurhessischen Hofe, welcher sich längere Zeit in Frankfurt aufhält, hat Weisung erhalten, für die Zukunft seinen Posten in Kassel wieder einzunehmen.

Die Befürchtungen wegen der Haltung der preußischen Kriegspartei sind im Wachsen. Die heutige ministerielle österreichische Korrespondenz spricht sich in diesem Sinne aus.

Der von dem Militär zu leistende Fahneneid hat eine Abänderung erlitten; der Passus, welcher die Verfassung betrifft, wird aus demselben ausgelassen.

Prag, den 22. Nov. Laut Bekanntmachung der Direktion der nördlichen Staatsbahn ist „aus Anlaß der gegenwärtigen Zeitverhältnisse" der von Prag nach Aussig und von Aussig nach Prag Mittags abgehende Postzug auf unbestimmte Dauer eingestellt.

Zu Wien herrschte am 26. November an der Börse ein wahrhaft panischer Schrecken; nur Industrie-Actien waren beliebt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 15. November. Am 8. d. war in Karlskrona bei ziemlich heftigem Winde auf der Werfte eine Feuersbrunst ausgebrochen, die ohne die dauerndsten Anstrengungen der Löschmannschaft den Verlust eines großen Theiles unserer Flotte zu Folge gehabt haben würde. Das Feuer brach aus in einem in der Nähe der sogenannten Ankerschmieden belegenen hölzernen Hause und verbreitete sich von da mit rasender Schnelligkeit über alle östlich liegenden Scheuern und Baraken. Auf den Strand gezogene Barkassen, Böte und ein auf dem Stapel stehendes, neu erbautes Mörserschiff standen bald in lichten Flammen. Glücklicher Weise war an beiden vorhergehenden Tagen ein anhaltender Regen gefallen, in Folge dessen die Arbeiten der Löschmannschaften leichtern Erfolg haben konnten.

Rußland und Polen.

Kalisch, den 16. Nov. Die vor Kurzem angedeutete Dislozirung russischer Streitkräfte an die Gränze von Galizien und entlang der preußischen Gränze hat bereits ihren Anfang genommen und dürfte in kurzer Zeit, wenn die Ereignisse in Deutschland es gebieten sollten, in großartigem Maßstabe erfolgen. Es sind im Verlaufe des vorigen Sommers viele Truppen von den in Polen reorganisirten Infanteriekorps aus Polen wegen Verpflegungsrücksichten herausgezogen und in das benachbarte Litthauen, so wie nach Wolhynien und Podolien verlegt worden. Diese Truppen sollen nun wieder zurückgezogen werden und an den Gränzen konzentrirte Stellungen einnehmen. Es ist in Folge dieser Nachrichten ein panischer Schrecken in die ländliche Bevölkerung Polens gefahren, die nun abermals eine große Einquartierungslast zu tragen haben wird. Der hier bereits eingetretene Winter wird diese Kalamität noch vergrößern.

Türkei.

Belgrad, den 8. November. In der Bulgarei wird die ganze Geistlichkeit auf fixen Gehalt gesetzt, die türkischen Dorfrichter werden aufgehoben und durch die von den Gemeinden selbstgewählten Vorstände ersetzt werden. Die bulgarischen Geistlichen haben bisher ihre Einkünfte, Geld und Naturalien, von den Gemeinden persönlich eingetrieben und dieselben oft willkührlich bestimmt. Die hohe Pforte wird diese Maßregel über die ganze orientalische Kirche ausdehnen. Die Dorfrichter waren bereitwillige Bedrückungswerkzeuge in den Händen der türkischen Gutsherren und erlaubten sich die empörendste Willkühr und Beraubungen. Es muß sich zeigen, ob die türkischen Herren gutwillig nachzugeben geneigt sind, oder ob sie wie in Bosnien es auf einen Aufstand ankommen lassen wollen

Smyrna. Ueber die fanatischen Exzesse in Aleppo enthält der in Smyrna erscheinende „Impartial" folgende Details: „Am Abende des 6. Oktober, etwa drei Stunden nach Sonnenuntergang, rotteten sich die türkischen Bewohner von Rab-el-Kirein, vereint mit einigen Beduinen und verschiedenen Landleuten, zusammen und begannen ihre Uebergriffe damit, daß sie die in jenem Orte befindliche Wache entwaffneten. Der Gouverneur von Aleppo hatte hiervon kaum Kenntniß erhalten, als er sich mit 40 Mann an Ort und Stelle begab, um die Unruhestifter zur Besinnung zu bringen. Unglücklicher Weise traf er auf dem Wege eine so große aufrührerische Volksmenge, daß er sich zu schwach fühlte, hier irgend einen Widerstand zu leisten, und sich zur Rückkehr nach seinem Palaste genöthigt sah. Inzwischen berief er die Notabilitäten der Stadt zu sich und verfügte sich mit ihnen nach der Kaserne, in welcher der Divisions-General Kerim Pascha residirte. Beide Pascha's vermochten aber nur wenig auszurichten, da die Militair-Obrigkeit vor Kurzem erst sämmtliche verfügbare Truppen nach Damaskus gesendet hatte, und die vorhandenen Soldaten waren von zu geringer Zahl, um mit Erfolg den Rebellen gegenüber auftreten zu können. Man suchte daher auf gütlichem Wege die Gemüther zu beruhigen, was erst am Abende des 17ten gelang, indem der Gouverneur die Aufständischen zum Rückzuge bewog, jedoch erst nachdem sie die grausamsten Handlungen verübt hatten. Der erste Anlaß zu diesen Exzessen war die Conskription, in welche sich die Bevölkerung anfangs ohne Murren fügen zu wollen schien; der Fanatismus fachte jedoch die Unzufriedenheit an, und die Folgen hiervon waren Brand, Schändung und Raub. Die Rebellen überfielen die Wohnungen der Christen, plünderten dieselben aus und schändeten mehrere Frauen auf die brutalste Weise. Einige Personen wurden gemordet, darunter ein Maronitenpriester und der allgemein geachtete

Kaufmann Herr Naum Komfy. Der Patriarch des syrischen Ritus trug eine schwere Wunde davon; drei Kirchen wurden ausgeraubt und eingeäschert. Unseres Wissens haben weder Europäer, noch die von vielen Rajahs bewohnten Khans irgend einen Schaden erlitten. Sämmtliche Häuser der Stadt sind geschlossen; wir haben aber allen Grund, zu glauben, daß nun der Sturm vorüber ist."

Vermischte Nachrichten.

Breslau, den 22. Nov. (Bresl. Ztg.) Ein glaubwürdiger Augen- und Ohrenzeuge berichtet uns, was sich gestern bei der Appellgestellung des 1. Bataillons 10. Landwehr-Infanterieregiments an der hiesigen Barbara-Kaserne zugetragen hat. Der Hauptmann der 1. Kompagnie ließ nämlich 8 Landwehrmänner, die vermöge ihrer Lebens- und Dienstjahre nicht mehr zum ersten Aufgebot gehörten, aus Reih und Glied hervortreten; kündigte ihnen an, daß sie sich wieder auskleiden lassen könnten und befragte sie einzeln um ihre desfallsige Willensmeinung. Da erklärte der Eine sein Verbleiben in der naturwüchsig-drolligen Antwort: Nein, Herr Hauptmann, so lange ich noch keine Oesterreicher Seele auf meinem Gewissen habe, trete ich nicht aus! Ich habe zwar Weib und Kind daheim; aber ich bin zu wild auf die ..... Kerle und muß einige umbringen!" Die Kameraden sprachen dazu ihr Bravo! und waren sich der übereinstimmenden Gesinnung im Stillen bewußt.

Nachdem unterm 24. d. M. Berlin als von der Cholera befreit erklärt worden, auch kein Kranker mehr in Behandlung geblieben ist, stellt sich das Resultat heraus, daß seit Konstatirung der Krankheit am 6. August bis einschließlich 9. November überhaupt 1185 Cholera-Erkrankungen angemeldet und von den Erkrankten 711 gestorben und 474 genesen sind.

Königsberg, den 22. Novbr. An das Konsistorium hierselbst ist ein Reskript des evangelischen Kirchenraths eingegangen, durch welches der hiesigen sogenannten freien Gemeinde der Mitgebrauch der hiesigen deutschreformirten Kirche entzogen wird. Es heißt darin: „Es liegt am Tage, daß die Umstände sich wesentlich verändert und die Voraussetzungen sich nicht erfüllt haben, unter denen vor zwei Jahren den Genossen jener Gemeinde die Pforten des deutsch-reformirten Gotteshauses geöffnet worden sind. Seitdem haben die sogenannten freien Gemeinden gegen die evangelische Landeskirche und ihr Bekenntniß, ja gegen das Evangelium selbst eine so anigirende Stellung eingenommen, daß es nicht weiter als eine That der brüderlichen Liebe, sondern als eine schwere Verletzung der dem eigenen Glauben schuldigen Treue betrachtet werden müßte, wenn evangelische Gemeinden ihre Kirchen dazu hergeben wollten, daß in ihnen unter dem Vorwande der religiösen Freiheit **Wider**christliches und **Wider**evangelisches gelehrt und geübt werde."

Der Verrath.

(Novelle nach dem Leben. Von l'Astúlú.)

(Fortsetzung und Beschluß.)

In träger Ruhe schlichen die Stunden des Vormittags dahin, in denen Ottokar seine Angelegenheiten für den äußersten Fall in Ordnung brachte. Für ihn hatte das Leben keinen Reiz mehr, er wünschte, von des Hauptmanns Hand zu fallen, und war entschlossen, absichtlich zu fehlen, um dem Gegner Zeit zu lassen, ihn niederzustrecken.

Dumpf dröhnte die verhängnißvolle Stunde vom Kirchthurme nieder, und Ottokar schickte sich an, auf den Kampfplatz zu gehen. Da trat der Postbote ein und übergab ihm einen Brief. „Wozu das?" grollte er. „Ich habe mit dem Leben abgeschlossen, was sollen mir neue Verwickelungen?" Er las die Aufschrift und sank vernichtet auf den Lehnstuhl. Es waren Juliens bekannte Züge. Warum gerade sie in einem Augenblicke, wo er zum Theil um ihretwillen in den Tod gehen wollte? Konnte der Briefträger sich nicht um einige Minuten verspäten? Das Geschick hatte nicht Mitleid genug, um ihm einen raschen Tod zu gönnen, er sollte den Leidensbecher bis auf den Grund leeren. Noch einmal rollte sich vor seinen Augen das Bild jener schönen Stunden auf, in denen er im Schooße der theuern Familie seinen Kummer vergessen, und für die Geliebte fühlen konnte, was er zu gestehen sich nicht wagte. Flehend sah er sie Alle die Hände nach ihm ausstrecken, um ihn um das eigene Leben zu bitten, mit Geierkrallen zerriß es sein Herz, wenn er an ihre Thränen, an ihren Schmerz bei der Nachricht von seinem Tode dachte. Und dennoch, konnte er denn länger leben? sonst durfte er den Verwandten sein Leid klagen, jetzt mußte er sich sogar aus ihrem Umgange eine Zeit lang verbannen, wer sollte sein unermeßliches Weh ihm tragen helfen? Mußte die Tante über kurz oder lang nicht seine Herkunft erfahren, und dann sein Anblick ihr nicht jedesmal zum Stachel werden? Wer bürgte ihm dafür, daß die Zukunft nicht noch Schwereres für ihn berge? Darum fort, fort! hinaus, ehe es Zeit hat, ihn zu erreichen!

Schon öffnete er die Thür und warf noch einen flüchtigen Blick zum Abschied in's Zimmer zurück. Da fiel der noch unerbrochene Brief ihm wieder in die Augen, und mit dem Namen seiner Verfasserin trat die letzte Bitte derselben: „jeder Rauferei müssen Sie aus dem Wege gehen!" und das Versprechen, das er ihr gegeben: „ein Duell nie!" mit Flammenschrift vor seine Seele.

Das glühende Gesicht mit beiden Händen bedeckt, stand er einen Augenblick still, dann warf er hastig die Thür in's Schloß, und überließ bewußtlos sich einem dumpfen Hinbrüten. Nein, als Wortbrüchiger wollte er nicht

aus der Welt gehen; im Begriff, eine vermeintliche oder wirkliche Beleidigung zu bestrafen, konnte er es nur, indem er eine Sünde beging. Der bessere Genius siegte, Ottokar blieb.

Schon hatte er zu lange gezögert, die Sekundanten erschienen, ihn abzuholen. Staunend vernahmen sie seine Worte:

„Verzeihen Sie, meine Herren, die ich zugleich meine Freunde nennen darf, daß ich diesen Morgen und jetzt noch einmal Sie bemüht habe. Ich werde mich nicht schießen. Ich erkenne das Unrecht, welches ich durch solche scheinbare Launenhaftigkeit Ihnen und dem Herrn Hauptmann zugefügt habe, aber Sie kennen mich zu genau, als daß Sie darin eine absichtliche Kränkung voraussetzen sollten, und wenn ich Ihnen und dem Herrn Hauptmann meine Uebereilung abzubitten bereit bin, so werden Sie, hoffe ich, mit dieser Satisfaktion vollständig zufrieden sein. Die Sachen stehen jetzt wesentlich anders, als am Morgen. Was ich vor wenigen Stunden zu Ihnen gesprochen, kam nicht von mir selbst, sondern war von der leidenschaftlichen Hitze diktirt, welche mich bei Ihrer Nachricht bemeisterte, wo ohnedem schon eine unverdiente Last auf mir ruhte. Ich werde Ihnen meine Ansichten über das Duell in Kürze auseinandersetzen, und bitte Sie, dieselben meinem Gegner, wie den übrigen Kameraden, mitzutheilen. Das Duell ist der schmachvollste Ueberrest aus jenen finstern Tagen, wo Aberglaube und ritterlicher Uebermuth, Standesdünkel und Vorurtheil die Menschen in Fesseln schlugen. Die Gesittung unserer Tage verhüllt ihr Angesicht aus Schaam, daß ihre von Jahr zu Jahr heller lodernde Fackel diesen Schandfleck noch nicht hat überwinden können. Soll darin das Gottesgericht etwa sich zeigen, daß der Beleidigte, weil seine Hand zufällig weniger fest ist, von dem brutalen Beleidiger noch obendrein gemordet wird, und Frau und Kind vielleicht in verzweifelnder Armuth hinterläßt! Kann Blut denn wirklich eine Beleidigung sühnen? Soll diesem Moloch, genannt Vorurtheil, noch immer die Blüthe der Jugend zum Opfer fallen? oder wird dem Ueberlebenden eine einzige der zahllosen Thränen, welche dem Gefallenen von den Hinterbliebenen nachgeweint war, die wie glühend Erz in seine Seele brennen, durch das Gefühl erlangter Genugthuung aufgewogen? Oder soll ein oft nur in der Uebereilung hingeworfenes Wort wirklich schwerer bestraft werden, als manche der gemeinsten Verbrechen? Viel zu gelind sind unsere Gesetze über das Duell. In Amerika wird jeder Theilnehmer für verrückt und unfähig zu jedem öffentlichen Amte erklärt, und in ein Tollhaus gesperrt. Ich kenne sehr wohl die Gründe, die man für das Duell anführt, und weiß auch, was Sie meinen Erklärungen entgegen zu setzen gedenken: abgesehen davon, daß man sich in das allmächtige Vorurtheil fügen müsse, so gebe es Beleidigungen, die der weltliche Richter nicht sühnen könne, weshalb der Beleidiger vor den göttlichen gestellt werden müsse. Aber ich fühle die Kraft in mir, dieser eingebildeten Allmacht zu trotzen, und frage Sie, meine Herren, ist es nicht frevelhaft und gotteslästerlich zugleich, in das Regiment des Weltenlenkers eingreifen, und eines seiner Geschöpfe eher aus unserer Mitte stoßen zu wollen, als er es ruft? Meinen Sie, daß das ewige Strafgericht immer erst im Jenseits beginne? Trage ich die Beleidigung mit Unrecht, so wird sie weder einen Eindruck auf mich machen, noch der Vernünftige mir deshalb seine Achtung versagen. Habe ich sie verdient, so mag sie mir als Mahnung zur Besserung dienen. Die Begriffe von Ehre sind so verschieden, wie die Blätter eines Baumes. Haben Sie nie gehört, wie der oder jener sich seiner Siege über die arglose Unschuld oder der Prellereien an Philistern sich gerühmt, während er es gewaltig übel genommen haben würde, wenn Sie ihn in Ihrer Entrüstung dafür einen Buben genannt? Der Thaten schämt man sich nicht, wohl aber der richtigen Namen, welche sie bezeichnen. Und nun noch eins: stehen wir auf alttestamentlichem Standpunkte, welcher lautet: Auge um Auge und Zahn um Zahn? oder haben wir einen andern Geist empfangen, welcher gebietet: Segnet, die Euch fluchen, thut wohl denen, die Euch hassen, bittet für die, so Euch beleidigen und verfolgen; auf daß Ihr Kinder seid Eures Vaters im Himmel? Will der Stand des Offiziers ein Vorrecht genießen in der Achtung, so muß er vor allem sie durch Rechtschaffenheit bis in die geringfügigsten Beziehungen hinab zu erwerben suchen. Bin ich durch den Herrn Hauptmann beleidigt worden, so sagen Sie ihm, daß ich ihm von Herzen vergeben habe, kraft der Mahnung: Vergebet, so wird Euch vergeben! Hier haben Sie, meine Herren, meine unabänderlichen Grundsätze, von denen ich unter allen Umständen nicht abweichen werde. Das Weitere überlasse ich Ihrem Ermessen."

Schweigend sahen die Kameraden einander an, überwältigt von der tiefen Wahrheit der gewaltigen Rede. Aber so mächtig war das leidige Vorurtheil schon eingedrungen, daß auch die Besten sich ihm nicht entziehen konnten, und darauf hindeuteten, daß sie unter solchen Umständen nicht länger mit dem Beschimpften dienen könnten, die Behauptung des Kapitäns möge nun wahr oder erdichtet sein.

„Ich kenne meine Pflicht," erwiederte Ottokar erhoben, „und werde Ihnen dies nicht zumuthen. Ehe Sie mich aber verlassen, erlauben Sie mir, zu meinen vorigen allgemeinen Bemerkungen noch einige Worte, welche speziell mich berühren. Ueber die Wahrheit oder Unwahrheit des von dem Herrn Hauptmann gebrauchten Ausdrucks Ihnen Rede zu stehen, habe ich keine Verpflichtung, auch liegt diese Frage, wie Sie selbst sagen,

dem Gegenstande fern. Allein ich habe vor Jahren mein Ehrenwort gegeben, nie in ein Duell mich einzulassen, und durch den Bruch desselben würde ich meine Ehre in der That beflecken. Ich glaube, Ihnen den Beweis geliefert zu haben, daß nicht Feigheit es ist, welche mich verhindert, in die Schranken zu treten, denn da ich als der Beleidigte den ersten Schuß habe, so würde von Seiten des Gegners sicherlich kein zweiter fallen."

Unter den Versicherungen der aufrichtigsten Theilnahme, mit welcher sie seine Grundsätze ehrten, wenn es ihnen auch nicht möglich sei, sie zu theilen, verließen ihn die Genossen, Ottokar aber fertigte sofort das Gesuch um seine Entlassung aus.

Jetzt, nachdem das Schreiben auf die Post befördert, und somit die ganze fatale Angelegenheit zum Abschlusse gebracht war, fand er die nöthige Kraft, den Brief Juliens zu erbrechen. Er enthielt, was er gefürchtet, aber der Inhalt fand in dem ausgebrannten Vulkane keinen Zündstoff mehr. Eduard hatte um Juliens Hand förmlich angehalten, diese jedoch so viel Bedenkzeit sich ausgebeten, um des Vetters Ansichten einzuholen. Die Schilderungen von des Bewerbers Persönlichkeit standen denen in früheren Briefen nicht nach, und gaben Ottokar die Ueberzeugung, daß nach seiner Zustimmung das Ja unzweifelhaft erfolgen würde. Wie aber, wenn er diese versagte? was konnte dies ihm frommen? konnte er damit nicht Juliens Glück zerstören? und war er nicht dem Nebenbuhler zu ewiger Dankbarkeit verpflichtet? Der Ton des Briefes schien ernster, als gewöhnlich, am Schlusse enthielt er sogar die leise Andeutung, als habe man von einem Verhältniß Ottokar's in der Garnison Kunde erhalten, und einen versteckten Vorwurf über seine Schweigsamkeit. Aber sein Kopf war viel zu wüste von den in den letzten vier und zwanzig Stunden massenhaft auf ihn einstürmenden Eindrücken, als daß er das Gerücht für etwas mehr hätte halten sollen, als die kindische Erfindung eines müßigen Kopfes.

Noch einen Brief hatte er auszufertigen, ihm schien es, als schriebe er sein eigenes Todesurtheil. Nach dem letzten ersterbenden Kampfe, in welchem endlich Dankbarkeit über Eigenliebe und Selbstaufopferung über Eifersucht siegte, antwortete er Julien in scherzenden Worten, deren jedes mit dem innersten Herzblute geschrieben war, daß er sich freue, in dem eigenen Retter auch ihren Erlöser aus der jungfräulichen Einsamkeit wiederzufinden. Möge sie ihm, wie bisher, eine treugesinnte Schwester bleiben!

16. Zum letzten Male.

So war denn zum zweiten Male von einem unerbittlichen Verhängniß die Laufbahn unseres unglücklichen Freundes gewaltsam unterbrochen worden, und dazu hatte er noch den höchsten Preis verloren, um dessen Erwerb er keine Anstrengungen gescheut, Opfern und Leiden freudig sich unterzogen hatte. Welchen Beruf sollte er jetzt wählen, da er nicht Mittel genug besaß, um ohne Einkommen lediglich der Wissenschaft zu leben? Mancher Plan wurde entworfen, und als unausführbar wieder bei Seite gelegt. Ottokar entschloß sich, in die gewerbliche Sphäre zu treten, und einen Buchhandel zu etabliren, wobei ihm seine auf der Universität erworbenen Kenntnisse in der Litteratur vortrefflich zu Statten kamen.

Um die äußere Geschäftspraxis zu erlernen, fand er in einem leipziger Hause ersten Ranges die bereitwilligste Aufnahme. Die Arbeit, die ihm hier dargeboten wurde, entriß ihn seinen trüben Gedanken, und je mehr er diese wohlthätigen Folgen bemerkte, desto eifriger stürzte er sich in die Fluth der Geschäfte, so daß der humane Prinzipal selbst ihn wiederholt ermahnte seine Gesundheit nicht muthwillig zu untergraben.

Ein Jahr war bei dieser Beschäftigung entschwunden. Julie war mit Eduard verheirathet. Ihre dringende Einladung, an der Hochzeitsfeier Theil zu nehmen, lehnte er zart und schonend, aber entschieden ab. Unverkennbar hatte dies zwischen ihr und den Eltern einer — und ihm anderseits eine Spannung hervorgerufen, welche besonders den Sohn gegenüber demjenigen, den er nun Vater nennen mußte, schmerzte, zu deren Beseitigung aber beizutragen er sich außer Stand fühlte, da er nicht genug Verstellungskunst besaß, um die Rolle des Neffen weiter zu führen, und die Wahrheit nicht an den Tag kommen durfte. Zwei Jahre lang, seit der Rückkehr aus dem Gefängniß, hatte er die Heimath nicht gesehen, jetzt wurden auch die Briefe der einst so theuern Familie seltner und kälter, und hörten endlich ganz auf. Wer fühlte sich unglücklicher darüber, als Ottokar, der abermals die Schuld Anderer unverdient abzubüßen hatte.

Der Chef des Hauses, in welchem Ottokar gearbeitet, war diesem nach Ablauf der Lehrzeit gern zu Begründung der Selbständigkeit behilflich. Ein umfassender Credit, der auf seine Fürsprache dem jungen Anfänger von mehreren Seiten eröffnet wurde, gab ihm Hoffnung auf eine Zukunft, welche ihn für die trostlose Vergangenheit entschädigen könne, und nachdem sein Geschäft unter intelligenter und fleißiger Leitung erfreulichen Aufschwung genommen, fing der Lebensmuth an zurückzukehren, der scheinbar erstorbene Baum trieb neue Sprossen. Geflissentlich hielt er sich fern von allem, was ihn an die Vaterstadt erinnern, oder damit in Verbindung setzen konnte, und den Direktor hatte er gebeten, seine Korrespondenz nur auf die nothwendigsten Fälle zu beschränken, darin

aber so viel als möglich alle Erwähnung des Hofraths und der Seinen zu unterlassen.

17. Die volle Wahrheit.

So hoffte er Ruhe wiederzufinden für seine Seele. Aber „das Gefürchtete muß nahen." Harmlos ergriff er eines Abends die Zeitung, um nach den Anstrengungen des Tags sich zu erholen. Schon war er bis zu Ende gekommen, und die müden Augen sehnten sich nach Ruhe. Da streifte sein Blick, ehe er das Blatt aus der Hand legte, unter den Inseraten den Namen Walter. Aufmerksam suchte er die betreffende Stelle, und fand die Anzeige von dem Tode seines Pflegevaters, von welchem, ja nicht einmal von einer Krankheit er bisher die geringste Nachricht erhalten hatte. Tief bewegt durch den Verlust und das unbegreifliche Schweigen aller Verwandten beschloß er sofort abzureisen, da das Datum die Möglichkeit ließ, wenigstens das Angesicht des Todten noch einmal sehen zu können. Er kam zu spät. Walter war wenige Stunden vor seiner Ankunft bestattet worden. Die Trauer darüber wurde noch vermehrt durch die unverdienten Vorwürfe, welche er von der Mutter über sein Ausbleiben erhielt, während er gerade sie einer unverzeihlichen Fahrlässigkeit anklagen zu müssen glaubte.

„Der Vater hat fast eine ganze Woche vor seinem Tode an Dich geschrieben, als sein Zustand schon sehr bedenklich war, und wir schon Stunde zu Stunde das schlimmste fürchteten."

„Mir ist seit einem Vierteljahre keine Zeile von ihm zugegangen."

Durch eine unverantwortliche Gedankenlosigkeit des Dienstpersonals war der Brief unbefördert geblieben, jetzt erst kam er in die Hände des Adressaten. Mit eigener Hand noch, aber in zitternden Zügen hatte der Kranke ihn verfaßt. Ottokar erbrach zögernd — wo war der mitleidige Gott, der das Papier ihm entrissen und den Flammen überantwortet hätte, noch ehe er seinen Inhalt gekannt? denn

„frommt's, den Schleier aufzudecken,
wo das nahe Schreckniß droht?"

Die Katastrophe mußte bis zu Ende durchgeführt werden. Der Brief lautete:

„Mein unglücklicher geliebter Sohn,

In dem Augenblicke, wo Du diese Zeilen empfängst, stehe ich vor dem Throne des unbestechlichen Richters, welcher auch mir vergelten wird, was ich gehandelt bei Leibesleben — ach, es war fast nur Missethat. Weil ich nicht im Stande bin, Dir in das unschuldige Angesicht zu schauen, so habe ich Veranstaltung getroffen, daß dieser Brief erst nach meinem Tode in Deine Hände gelangt, und Du vor demselben ohne alle Nachrichten bleibst.

Ich sterbe an den Folgen meiner Sünde. Die Ursache meines Todes ist eine Schußwunde, welche ich in einem Duell von dem Maler Laut empfing, welcher dadurch die Ehre seiner Schwester gegen meine Nachstellungen sichern wollte.

Meine Kräfte lassen nach — vernimm mit wenigen Worten das Geständniß meiner furchtbaren Schuld, ohne welches ich den Schauplatz meiner Verbrechen nicht verlassen kann.

Daß Du nicht mein Sohn bist, weißt Du bereits. Diesen Umstand habe ich zu einem fürchterlichen Betruge benutzt, denn Du bist auch weder Clementinens, noch des Hofraths Sohn, also auch nicht Juliens Bruder. Ich habe Dein Lebensglück, wie ein Judas, um schmähligen Sündenlohn verrathen. Die Unterschrift des Hofraths unter dem Dokument war verfälscht.

Meine maßlose Verschwendung hatte mich in eine kaum zu übersehende Schuldenlast gestürzt. Gähnend starrte ein furchtbarer Abgrund mir entgegen, als ein Gläubiger nach dem andern dringend Befriedigung verlangte. Ich war rathlos. In der Verzweiflung nahm ich meine Zuflucht zu einem Manne, dessen Vermögen mich leicht retten konnte, von dem ich aber wenig zu hoffen hatte, weil ich durch böswillige Verläumdung seine Ehre gekränkt, zu dem Kaufmann Werner.

Er war bereit, mir zu helfen, verlangte aber als Aequivalent die, wie er meinte, geringe Gefälligkeit, daß ich seinem Sohne bei Juliens Eltern das Wort reden sollte. Hätte der Edle den Zusammenhang der Verhältnisse gekannt, er würde nimmermehr ein solches Ansinnen gestellt haben. Ich versprach alles. Wie ich Dich zum Rücktritt bewogen, ist Dir bekannt. Julien und deren Aeltern sagte ich, Du seiest in der Garnison versprochen aber Familienverhältnisse der Braut machten es nothwendig, das Band noch geheim zu halten. Daß man in Dir den künftigen Gemahl Juliens gesehen, entging mir bei dieser Erzählung nicht.

Dein Vater ist — Graf Hugo. Seine Erziehung war beim Hinblick auf seinen Stand und Reichthum außerordentlich vernachläßigt worden. Er wollte Dich vor einem gleichen Schicksal bewahren, und übergab Dich mir als Kind mit der Bestimmung, daß Deine wahre Herkunft Dir erst beim Eintritte der Majorennität mitgetheilt werde. Bald darauf ist er gestorben. Deine Papiere, welche Deine Ansprüche beglaubigen, sind bei dem Gerichte seines Wohnortes niedergelegt. Was können sie Dir aber helfen, da ich den größten Theil Deines Vermögens vergeudet, und das überwachende Gericht durch betrügerische Urkunden hintergangen habe. Meine Verwandten haben nie etwas von Deiner Abstammung erfahren.

Furchtbar ist das Gericht, dem ich entgegengehe, meine Thaten haben es verdient. Du aber, an dem ich Schlimmeres, als den grausamsten Mord gefrevelt habe, lasse mich in der Hoffnung scheiden, daß nicht Dein ewiger Fluch meinem Andenken folgt. Meine Kräfte schwinden, meine Stunden sind gezählt. Gott wolle mir ein gnädiger Richter sein! Bete, wie der Heiland, für Deinen Mörder Walter."

In dem Irrenhause S. bei P. lebt ein Unglücklicher in scheuer Zurückgezogenheit von aller Berührung, der bei dem Anblicke jedes Menschen schaudernd zusammenschrickt. Täglich beginnt er seinen Lebenslauf niederzuschreiben, und Abends zerreißt er ihn, um am Morgen von vorn anzufangen. Die ganze Welt ist ihm ein großes Leichenhaus, um das die Furien der Rache wie hungrige Geier sich drängen. Mitten darin ein Grab, das er in seiner Zelle sich selbst erbaut, und das er täglich mit frischen Blumen bekränzt. Auf ihm prangt in zierlicher Schrift:

Julie und Ottokar.

Uebung macht den Meister.

(Persische Sage.)

In dem schönen Thale zwischen Schiras und Ispahan liegen noch jetzt die Trümmer eines Jagdschlosses, das vor Jahrhunderten der König Baharam bauen ließ. Es war derselbe ein gewaltiger Jäger und Meister in der Kunst des Bogenschießens. Diese wollte er einst vor einer seiner liebsten Frauen zeigen, und darum führte er sie hinaus auf die Ebene, wo bald eine Antilope entdeckt ward. Der König schoß einen Pfeil nach ihr so genau, daß nur ihr Ohr gekitzelt wurde. Das Thier erwachte und legte den Hinterfuß an's Ohr, die Fliege wegzujagen, von welcher es behelligt zu werden wähnte. Jetzt heftete ein zweiter Pfeil den Huf an das Horn. Baharam kehrte sich zur Schönen und erwartete, von ihr gerühmt zu werden, aber sie äußerte nur kalt: Uebung macht den Meister. Erzürnt über so unartige Bemerkung, befahl der König, sie in die Berge zu senden und dort umkommen zu lassen. Ihr Leben wurde nur durch das Mitleid eines Dieners gerettet, der ihr erlaubte, nach einem Dörfchen, am Berge gelegen, zu gehen. Sie wohnte in einem Gemache, zu welchem sie 20 Stufen steigen mußte. Als sie ankam, kaufte sie ein junges Kalb und trug es täglich die Stufen auf und ab. Vier Jahre lang ging diese Uebung fort und ihre Kraft hielt mit dem Wachsthum des Thieres gleichen Schritt. Baharam hatte sie für todt gehalten, und machte eines Abends nach einer ermüdenden Jagd im Dörfchen Halt. Er sah ein junges Weib eine große Kuh 20 Stufen hinauf tragen; er staunte und ließ fragen, wie ein so zartes Wesen eine so außerordentliche Kraft erhalten habe. Die Dame erwiederte, daß sie nur Baharam ihr Geheimniß mittheilen könne, ihm aber auch dann nur, wenn er sich herablasse, allein in ihre Wohnung zu kommen. Der König ging augenblicklich hin. Als er seine Bewunderung über das Gesehene ausgedrückt hatte, bat sie ihn, nicht Dinge zu rühmen, welche es nicht verdienten. „Uebung macht den Meister", sprach sie in ihrem gewöhnlichen Tone, und schlug den Schleier zurück. Baharam erkannte und umarmte die Geliebte. Erfreut, so von ihr belehrt zu sein, entzückt über die Liebe, welche ihr eingab, vier Jahre darauf zu wenden, seine Achtung wieder zu gewinnen, befahl er, einen Palast an dem Orte zu bauen, der als Jagdsitz und zur Erinnerung an das Ereigniß dienen sollte.

Der Pfeiffertag.

Aus einer alten Chronik.

Es ließen weiland Ihro Hochfürstl. Durchl. der Pfalzgraf von Birkenfeld, als Graf von Rappoltstein im Ober-Elsaß, und als sogenannter König der Pfeiffer oder Spielleute, den Pfeiffer-Tag jährlich, durch ihren Königs-Lieutnant, welcher solche Charge von Serenissimo erkauft hatte, halten, zu Bischweiler in Nieder-Elsaß, allwo alle Spielleute selbiger Landgrafschaft erscheinen mußten, deren Anzahl sich auf 400 erstreckte. In ihrem Aufzuge ward der Anfang von 4 Trompetern und einem Pauker gemacht; darauf folgete ein Herold in gräflicher Lieverei; dann der Königs-Lieutnant, mit einer auf dem Hute befestigten Krone; nach ihm das Gericht der Musikanten, und alsdann der Fähnrich, ein ganz besonderer Spielmann, mit der Fahne. Hernach marschirten die Spielleute, 6 in einer Reihe, welche alle aufspielten, was verlangt ward. Ehe sie aber in's Schloß zogen, gingen sie vorher in ein nahegelegenes Dorf, Alle in ihrer Ordnung und mußten allda in einer katholischen Capelle eine Musik aufführen, und eine Messe lesen lassen.

Wie sie nun fertig waren mit musiciren, und darauf durch den Garten in den Schloßhof eingezogen waren, so stellte sich zuerst das erste Hundert auf, und ließ sich allein hören, nachgehends das 2te u. s. w. Zuletzt mußte ein Jeder einen silbernen vergüldeten Becher, der ein halbes Maß enthielt, austrinken, und darauf zog der ganze Haufe, in voriger Ordnung aus dem Schlosse in das Wirthshaus, woselbst das Mittagsmal, für einen Thaler (sächsisch gerechnet) auf jede Person, bestellt war. Nach vollbrachtem Pfeifferstag ward Gerichts- und Freveltag gehalten, über die Spielleute, so etwas verbrochen hatten.

An die Herren Wahlmänner für die erste Kammer.

Bei der im April d. J. in Schönau abgehaltenen Wahl zweier Abgeordneten für die erste Kammer stellte ich den Appellations-Gerichts-Rath Wachler in Breslau als Kandidat auf, weil ich ihn als einen geraden und offenen Mann kannte, dem es mit dem constitutionellen Princip Ernst ist, und dessen parlamentarische Thätigkeit Jedem hinlänglich bekannt ist, der für die Kammern sich intressirt hat.

Er wurde mit entschiedener Majorität gewählt. Inzwischen hat derselbe wegen einer stattgehabten Gehaltserhöhung durch Annahme der Stelle eines Kreis-Gerichts-Director in Breslau auf Grund der Vorschriften der Verfassung eine Neuwahl beantragen müssen.

Wenn irgend je, so haben die preußischen Kammern in dieser verhängnißvollen Zeit, wo es sonnenklar am Tage liegt, daß Rußland und Oestreich Preußen und mit ihm Deutschland wieder in den Absolutismus hineinzudrängen beabsichtigen, Männer nöthig, die in ihrem constitutionellen Princip entschieden sind, und dem Absolutismus kühn ins Auge blicken.

Es ergeht deshalb an Sie, meine Herren Wahlmänner für die erste Kammer, die Sie noch dieselbe politische Gesinnung hegen, die Sie im Frühjahr durch die Wahl meines Kandidaten, den ich hiermit wieder aufstelle, an den Tag gelegt haben, durch mich die ernste und dringende Mahnung, bei der nahe bevorstehenden Neuwahl auf Ihrem Platze zu seyn.

Hirschberg, den 28. November 1850.

4744. Scheller, Wahlmann für die erste Kammer.

4783. **Dem Andenken unsers guten Bruno**

zum Jahrestage seines Todes.

Friedersdorf a. Q., den 23. Novbr. 1849.

Schon schläfst Du, Bruno, sanft den Todesschlummer
Der Monden zwölf — welch eine bange Zeit
Für uns Verlaß'ne, die, gebeugt von Kummer,
Heut Dein Gedächtniß vielfach schwer erneut.

Wir dachten weinend Dein, als rauher Lüfte Wehen
Der Bäume falbes Laub Dir auf Dein Grab gestreut;
Wir blieben sinnvoll an des Grabes Rande stehen,
Das liebend unser Herz voll treuen Sinns Dir weiht.

Wir dachten Dein, als mit des Winters Todtenkleide
Sich rings zum langen Schlaf die stille Flur umhüllt;
Du fehltest uns! Mit Dir entwich uns jede Freude,
Des Herzens Hoffen, ach! blieb für uns unerfüllt!

Verschwunden, ach! dahin sind nun die Freuden,
Die Deine Liebe uns im Leben schuf;
Und nichts bleibt uns, als herbe Trennungsleiden,
Nach Deinem unverhofften Scheidungsruf. —

Wir denken Dein! Jetzt kehrt Dein Sterbetag uns wieder,
Und regt von Neuem auf der Trennung herben Schmerz;
Es blickt das Auge thränend auf Dein Grab hernieder,
Doch hebt sich auch der Blick getröstet himmelwärts.

Wir denken Dein! — Ruh wohl! — Dir bleibt in unsern Herzen
Der treuen Liebe Denkmal unerschüttert stehn.
Wir wandeln hoffend hier im Land' der ird'schen Schmerzen,
Und warten freudig auf ein sel'ges Wiedersehn!

Als trauernde Eltern:

Heinrich Keller, Färber-Meister,
Emilie Keller, geb. Linck.

4753. **Todes-Anzeige und Nachruf.**

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen: am 19. November den Freigutsbesitzer

Herrn Johann Karl Ehrenfried Pätzold

in Kauffung, in einem Alter von 38 Jahren und 7 Monaten aus dem irdischen Dasein abzurufen. — An ihm verlieren seine tiefgebeugten trauernden Eltern den einzigen Sohn und zugleich die Stütze ihres Alters, die trauernde Gattin den treuesten und besten Lebensgefährten, und acht unerzogene Kinder einen redlich sorgenden und ihnen nie wieder zu ersetzenden lieben Vater.

Wahrlich, jetzt schon in dem Mai des Lebens
Faßte Dich des Todes kalte Hand.
Ach! und Alles, Alles war vergebens,
Was zur Rettung wurde angewandt.

Nicht allein betrauern liebe Kinder
Ihren Vater jetzt im tiefsten Schmerz;
Dieser tiefste Schmerz, der traf nicht minder
Auch der Gattin und der Eltern Herz.

Eltern, die mit Liebe Deiner pflegten,
Die ihr Glück in Deiner Lieb' gefunden,
Ihre ganze Hoffnung für Dich hegten,
Ist mit Dir der Hoffnungsstern geschwunden.

Reiner Sinn, ein reicher Schatz von Güte,
Redlichkeit und Treue, fern von Trug,
Frömmigkeit und aufrichtig Gemüthe
Und ein Herz, das für die Deinen schlug.

Alle diese Tugenden, die haben,
Ach! und viele, viele and're mit,
Wir an jenem Trauertag begraben,
Deß Gedächtniß nimmer von uns flieht.

Lindert, die ihr Trost verleiht hienieden,
Engel Gottes! lindert unsern Schmerz;
Aber senkt vor Allem Trost und Frieden
In der treuen Eltern blutend Herz!

Gewidmet von seinen trauernden Eltern.

Johanne Christiane Pätzold,
als trauernde Wittwe.

Ernst, Heinrich, August, Friedrich,
Karl, Gottlieb, Ernestine, Henriette,
als trauernde Kinder.

*

Todesfall-Anzeigen.

4747. Am 21. d. M., Nachmittags um 4½ Uhr, entriß mir der unerbittliche Tod meine treue Gattin und Lebensgefährtin, mit welcher ich 43 Jahr in friedliche Ehe lebte, an den Folgen eines Zehrfiebers, nach einem 15wöchentlichen Krankenlager. Mit dieser Anzeige verbinde ich hiermit meinen innigsten Dank allen den geehrten Frauen und Jungfrauen, welche dieselbe während ihrer Krankheit so mildthätig gepflegt und unterstützt haben; eben so allen geehrten Freunden, welche dieselbe zu ihrer Ruhestätte geleiteten. Die Vorsehung bewahre sie noch lange vor solchen schmerzlichen Stunden.

Hirschberg. Carl Walter, pens. Gerichts-Executor.

4749. **Todesanzeige.**

Nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes endete am 10. November meine geliebte Frau Louise geb. Heffter, in dem Alter von 49 Jahren 4 Monaten, und am 19 mein geliebter Sohn Friedrich in dem jugendlichen Alter von 17 Jahren 1 Monat; dieses zeige ich tiefbetrübt meinen Freunden und Verwandten hierdurch an. Zugleich danke ich nochmals herzlich den jungen Leuten, welche meinen geliebten Sohn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten, und bitte Gott, daß er Alle vor solchen herben Schicksalen behüten möge. Benj. Mentzel, Klemptnermeister in Schmiedeberg.

4754. **Todesanzeige.**

Den am 23. d. M., Abends 6 Uhr erfolgten Tod unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der verwittweten Frau Königl. Förster Magdalene Lincke geb. Seidel aus Liebau, zeigen hierdurch ihren vielen Freunden und Verwandten mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an die Hinterbliebenen.

Moisdorf, den 25. November 1850.

4746. Am 18. d. M., Abends 8½ Uhr, starb der pens. Königl. Kreis-Secretair Mohrenberg. Diese traurige Anzeige widmen Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend die Hinterbliebenen.

Haynau, den 24. November 1850.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diakonus Hesse (vom 1. bis 7. Decbr. 1850).

Am 1. Advent-Sonnt. Hauptpredigt u. Wochen-Communionen: Herr Diakonus Hesse.

Nachmittagspredigt Herr Pastor prim. Henckel.

Getraut.

Hirschberg. Den 24. Novbr. Jggs. Johann Carl August Weißig, Inw. in Kunnersdorf, mit Jgfr. Johanne Christiane Friederike Siebeneich aus Giesmannsdorf. — Jggs. Johann Gottlieb Mosig, Schneider in Boberstein, mit Jgfr. Johanne Christiane Reimann aus Schildau. — Wilhelm August Heiborn, Inw. in Grunau, mit Johanne Caroline Brückner aus Hartau. — Den 26. Herr Julius von Nitsche, Kaufmann in Peitz, mit Jungfrau Ida Sophie Mathilde Maywald.

Boberröhrsdorf. Den 25. Novbr. Wittwer Ernst Hielscher, Maurer, mit der Wittwe Johanne Christiane Weist, geb. Weist, aus Berbisdorf.

Landeshut. Den 24. Novbr. Johann Gottfried Nixdorf, Fabrikarb. in Leppersdorf, mit Johanne Juliane Scharf das. — Den 25. Gottlob Benjamin Bühn, Lohnfuhrmann in Vogelsdorf, mit Johanne Christiane Langer aus Krausendorf. — Wittwer Carl Heinrich Walter, Weber in Hartau städtisch, mit Johanne Helene Franz aus Johnsdorf. — Den 26. Jggs. Johann Carl Wilhelm Breiter, Buchdrucker, mit Jgfr. Auguste Müller das.

Greiffenberg. Den 18. Novbr. Julius Kahl, Buntwebermeister, mit Jgfr. Christiane Scholz. — Den 25. Herr Carl Groß, Gerichtsdiener zu Lauban, mit Jungfrau Auguste Louise, Tochter des Handelsm. Hrn Stinner. — Carl Wilhelm Scholz, Zimmerpolirer, mit Jgfr. Christiane Müller aus Tschirna.

Friedeberg a. Q. Den 3. Novbr. Wittwer Johann Ehrenfried Dresler, mit Jgfr. Anna Rosine Wolf aus Egelsdorf.

Bolkenhain. Den 13. Novbr. Der Ulan Friedrich Beer im 1. Aufg. 7. Ldw.-Regim., mit Charlotte Beate Zimmermann. — Den 19. Johann Gottlieb Hoppe, Freihäusler zu Langhelwigsdorf, mit Christiane Friederike Ulrich zu Klein-Waltersdorf. — Den 20. Jggs. Johann August Herrmann, Bleicher in Rudelstadt, mit Jgfr. Auguste Henriette Pauline Grüttner zu Nieder-Würgsdorf. — Herr Gottfried Wolf, Kauf- u. Handelsm., mit der verwittw. Frau Kaufm. Auguste Amalie Werner, geb. Uber.

Geboren.

Hirschberg. Den 11. Octbr. Die Gattin des Rathsherrn u. Kaufm. Hrn. Vogt, geb. Klein, e. S., Carl Richard. — Den 7. Novbr. Frau Drechslermstr. Ludwig, e. T., Emilie Clara Agnes. — Frau Tagearb. Menzel, e. T., Ernestine Pauline.

Grunau. Den 10. Novbr. Frau Häusler u. Bäcker Hain, e. S., Carl Heinrich. — Den 17. Frau Häusler Krebs, e. T., Anna Johanne Henriette.

Kunnersdorf. Den 6. Novbr. Frau Inw. Weichenhain, e. S., Ernst Heinrich.

Hartau. Den 25. Novbr. Frau Schneidermstr. Seifert, e. S., Gustav Herrmann.

Schwarzbach. Den 23. Novbr. Frau Inw. Menzel, e. T., todtgeb.

Landeshut. Den 15. Novbr. Frau Bäckermstr. Schaar, e. T. — Den 25. Frau Schuhmachermstr. Feurig, e. T. — Frau Gerbermstr. Scholz, e. S.

Friedeberg a. Q. Den 11. Novbr. Frau Seilermstr. Klein, e. T. — Den 15. Frau Inw. Schwerdtner in Röhrsdorf, e. T.

Bolkenhain. Den 2. Novbr Frau Bleichermstr. Herrmann zu Frei-Würgsdorf, e. T. — Den 3. Verwittw. Frau Freigärtner Rudolph zu Nieder-Würgsdorf, e. ehel. T. — Den 4. Frau Inw. Schenk zu Wiesau, e. T. — Frau Inw. Nier zu Burg Bolkenhain, e. S. — Den 8. Verwittw. Frau Schmiedemstr. Berger zu Nieder-Wolmsdorf, ehel. Zwillingstöchter. — Frau Inw. Groer zu Schweinhaus, e. T. — Den 10. Frau Freihäusler Hamann zu Frei-Würgsdorf, e. S. — Den 17. Frau Schuhmachermstr. Schinner, e. T. — Frau Huf- u. Waffenschmiedmstr. Runge, e. S., todtgeb.

Gestorben.

Hirschberg. Den 7. Novbr. Franz Anton Joseph, Sohn des Unteroffizier bei der Veter.-Sect. Hrn. Kahl, 3 M. 14 T. — Den 21. Frau Caroline Barbara Walter, geb. Jarnitzky, 62 J. 11 M. — Den 24. Der Königl. Landräthl. Kreisbote, Inhaber des eisernen Kreuzes, Hr. Franz Friedrich Schulz, 58 J. 7 M. 2 T.

Grunau. Den 21. Novbr. Johanne Christiane, Tochter des Häusler u. Weber Friedrich, 2 J. 5 M. 16 T. — Friedrich Wilhelm, Sohn des Inw. Frömberg, 10 T.

Straupitz. Den 22. Novbr. Johanne Pauline, Tochter des Inw. Hoffmann, 3 M.

Hartau. Den 24. Novbr. Traugott Leberecht, Sohn des Schneider Bräuer, 9 M. 18 T.

Gotschdorf. Den 21. Novbr. Johanne Agnete geb. Weißig, hinterl. Wittwe des verstorb. Häusler u. Zimmermann Kretschmer, 71 J. 11 M. 26 T.

Boberröhrsdorf. Den 26. Novbr. Marie Elisabeth geb. Pratsch, Wittwe des weil Gärtner Witt, 76 J.

Herischdorf. Den 5. Novbr. Ernestine Pauline, einzige Tochter des Maurerges. Hielscher, 11 M. — Den 26. Herr Carl August Scholz, Partikulier u. gewes. Erb- u. Gerichtsscholz in Hartau, 60 J. 1 M.

Schmiedeberg. Den 25. Octbr. Verwittw. Frau Dorothea Lahmer, geb. Kleiner, 67 J. 8 M. — Den 16. Novbr. Verwittw. Frau Marie Josephine Heering, geb. Plischke, 64 J.

Landeshut. Den 20. Novbr. Pauline, Tochter des Tagearb. Seidel in Nieder-Leppersdorf, 5 W. — Carl Gottl. Püschel, Freibauer in Vogelsdorf, 62 J. 9 M. — Den 22. Jgfr. Johanne Beate Rolke in Nieder-Zieder, 58 J. — Den 24. Frau Johanne Juliane Friederike Keil, geb. Krebs, 48 J. 23 T. — Johanne geb. Stief, Ehefrau des Schuhmachermstr. Leuscher, 38 J. — Den 25. Heinrich David August, Sohn des Bauergutsbesitzer Scharf in Nieder-Leppersdorf, 13 T.

Friedeberg a. Q. Den 10. Novbr. Gottlieb Matthäus, Strickermstr., 59 J. 6 M. 9 T. — Den 12. Gottfried Vogt, Häusler in Egelsdorf, 48 J. 6 M. 16 T. — Den 14. Gottlieb Effenberg, Bauergutsbes. das., 66 J. 11 M. 14 T.

Groß-Stöckigt. Den 5. Octbr. Der Grenadier Ernst Fritsch im Lazareth zu Görlitz, 20 J. 3 M. — Julius Heinrich, einz. Sohn des Bauergutsbes. Lachmann, 13 J. 3 M.

Friedersdorf. Louise Selma, hinterl. einz. Tochter des weil. Handelsm. Rechenberg, 1 J. 6 M.

Goldberg. Den 8 Novbr. Henriette Ernestine, Tochter des Inw. Schäfer, 3 M. 13 T. — Den 9. Gottlieb Geisler aus Ullersdorf, 56 J. — Den 10. Gustav Hoffmann, Tuchhändler, 46 J. 8 M. 24 T. — Johanne Christiane Caroline, Tochter des Stellpächter Hellwing, 21 T. — Den 12. Ernst Benjamin Seiffert, Schwarzfärberges., 52 J. 7 M.

Bolkenhain. Den 4. Novbr. Johann Gottlob Mosig, Auszügler zu Ober-Wolmsdorf, 69 J. — Den 8. Carl Benjamin, Sohn des Inw. Preuß zu Nieder-Würgsdorf, 3 M. 20 T. — Den 9. Johann August, Sohn des Inw. Fiebig zu Ober-Würgsdorf, 1 M. 17 T. — Den 11. Johann Gottfried Hepper, Freigärtner zu Wiesau, 45 J. 8 M. 21 T. — Wittwe Johanne Dorothea Schenk, geb. Maiwald, Inw. das., 55 J. — Den 13. Johann Friedrich Höfchen, Freihäusler zu Schönthälchen, 73 J. — Ernestine Alwine Bertha, Tochter des Inw. Burkart zu Groß-Waltersdorf, 6 W. — Den 14. Carl Wilhelm, Sohn des Inw. Ulber zu Ober-Würgsdorf, 26 T. — Johann Ernst Gottlob Ziegert, Fleischermstr., 60 J. — Den 16. Jggs. Ernst Julius Moritz, Sohn des Huf- u. Waffenschmiedmstr. Vogel, 20 J. 7 M. 20 T. — Den 17. Verwittw. Frau Johanne Friederike Zehge, geb. Gebhold, 73 J. 8 T.

Hohe Alter.

Arnsdorf. Den 20. Novbr. Der Großbauer Gottfried Liebig zu Querseiffen, im 85sten Jahre.

Literarisches.

Die Predigt,

gehalten

am Reformationsfeste

über 1. Cor. 15, 57. 58. vom Herrn Pastor E. B. Hesse in der evangelischen Gnadenkirche vor Hirschberg, ist im Druck erschienen und zum Besten des Gustav-Adolph-Vereins für 2 Sgr. zu haben bei

C. W. J. Krahn.

Bei C. W. J. Krahn ist erschienen:

Robe's Lehrzeitung

für

Entlastung des bäuerlichen Grundbesitzes.

Nr. 31.

Inhalt: Erbpachtskanon für ein Branntweinurbar.

Allen deutschen Liedertafeln sehr zu empfehlen:
Klauer, deutsche Volksliedertafel. Eine Sammlung vierstimmiger Gesänge für Männerchöre. Mit Originalcompositionen von Abt, Becker, Claudius, Richter, Siebeck, Zöllner und vielen anderen Componisten.

1s bis 4tes Heft, à 3¾ sgr.

Zu haben in allen Buch- und Musikalienhandlungen; in Hirschberg bei Ernst Nesener. 4762.

4654. Bei A. Waldow in Hirschberg und Bürgel in Schmiedeberg ist zu haben:

Allerneustes
deutsches Westentaschen-Liederbuch.

128 Seiten stark, broschirt, für den Spottpreis von 3 Sgr., enthält 159 der neuesten und besten Lieder.

3283. Montag, den 2. Dezember 1850, Nachmittags 4 Uhr,

Sitzung der Handelskammer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

4765. **Bekanntmachung.**

Am 31. Dezember dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr, soll ein weiblicher Dienstbote, welcher mindestens 8 Jahre hindurch ununterbrochen in hiesiger Stadt bei einer und derselben Herrschaft gedient, sich jederzeit völlig sittlich rein, anhänglich, treu, gehorsam und fleißig betragen hat, und dies alles durch ein zuverläßiges Attest seiner Herrschaft nachweisen kann, zur Belohnung und Aufmunterung einen Preis von 20 Rthlr. aus der Stiftung der verwittweten Frau Kaufmann Lipfert, gebornen Schneider, in unserem Sessions-Zimmer empfangen.

Geeignete Bewerberinnen haben sich spätestens bis zum 14. Dezember d. J. unter Beifügung eines nach Maaßgabe der oben erwähnten Erfordernisse ausgestellten Attestes ihrer Dienstherrschaft bei uns schriftlich zu melden. Zu der Vertheilung des Preises wird zugleich das Publikum hierdurch eingeladen. Hirschberg, den 26. Novbr. 1850.

Der Magistrat.

Auktionen.

4779. Montag den 2. Dezember c. und den folgenden Tag, Vormittag von 9 Uhr an, Auktion im gerichtlichen Auktionsgelasse. Hirschberg. Steckel, Aukt.-Kommissar.

4748 **Bauholz-Verkauf.**

Mehrere Partieen altes Bauholz und Bauspäne sollen Montag den 2. Dezember Nachmittag 2 Uhr auf hiesigem Bauhofe an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verauctionirt werden, unter der Bedingung, daß der Geldbetrag sofort entrichtet, und das erkaufte Holz demnächst weggeschaft werde.

Hirschberg den 26. November 1850.

Die städtische Baudeputation.

4780. Donnerstag den 5. Dez. a. c., Vormittag 10½ Uhr, sollen auf dem Schützenplane hieselbst wegen Todesfall des Besitzers:

2 braune Pferde, gut eingefahren und geritten, mehrere gute Wagen und Geschirre, so wie ein Plauenwagen, ein Schlitten, ein Pferd (brauner Wallach), ein vollständiges einspänniges Pferdegeschirr, eine große Waage und Gewichte von 1 bis 5 Pf., eine vollständige Siedeschneide u. m. dgl. gegen baare Zahlung in Pr. Cour. versteigert werden.

Hirschberg, den 28. November 1850.

Steckel, Auktions-Kommissar.

4758. **Auktion.**

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts zu Bolkenhain werden die Nachlaßsachen des verstorbenen Herrn Conrad **Seifarth**, bestehend in Kleidungsstücken ꝛc.

Sonntags den 8. Dezbr., Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Gerichtskretscham gegen sofortige Zahlung in Preuß. Courant meistbietend verkauft.

Rudelstadt, den 27. November 1850.

Die Orts-Gerichte.

4717. **Auctions-Anzeige.**

Der Amtmann Buse'sche Mobiliar-Nachlaß von Ober-Röversdorf, bestehend in Gläsern, Porzelain, Wäsche, Betten, guten männlichen Kleidungsstücken, einem Lexicon von Kirchhof in 9 Bänden, einem Wagen, Schlitten, Reitzeug, Geschirren und einem goldenen Siegelringe ꝛc., soll im Auftrage der Königlichen Kreis-Gerichts-Commission zu Schönau

Mittwochs, den 4. Dezember d. J., von Vormittags 9 Uhr ab,

im hiesigen Rathhaus-Keller öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Schönau, den 27. November 1850.

Klingner, Kreis-Gerichts-Actuar.

4757. **Auction.**

Zufolge erhaltenen Auftrags des Königlichen Kreisgerichts zu Goldberg, wird der aus einigen Juwelen, Zinn, Leinenzeug und Betten, Hausgeräth und Kleidungsstücken, bestehende, gut erhaltene Nachlaß der verstorbenen, verehelicht gewesenen Schenkwirth Krause, geb. Conrad, von hier, **Sonntags den 8. Dezember c. Nachmittags von Punkt 1 Uhr ab,** in der Wohnung des Gerichtsschulzen hieselbst, meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft, wozu wir Kauflustige einladen.

Oberau, den 27. Novbr. 1850.

Das Orts-Gericht.
Nickchen. Beyer. Härtel.

Zu verpachten.

4755. Durch die Einziehung des hiesigen Pachtbrauers zum Militär wird die Brauerei zum 1. Januar 1851 pachtlos. Zur Wiederverpachtung der Brauerei nebst Gastwirthschaft sowie der Brennerei können sich Pachtliebhaber bei dem Wirthschafts-Amte zu Brechelshof bei Jauer jederzeit melden und die Bedingungen entgegennehmen.

4752. In einem lebhaften Dorfe ist vis à vis der Kirche eine beinahe seit 30 Jahren bestandene Krämerei an der vortheilhaftesten Lage des Orts und an der Chausse gelegen nebst Ladenstübchen und freundlicher Wohnung sofort, oder auch später zu verpachten. Das Nähere darüber ist durch portofreie Briefe sofort zu erfahren unter der Adresse: G. H. S. post restante Pilgramsdorf bei Goldberg.

4772. **Danksagung.**

Einem Gastwirth in hiesiger Nähe sei herzlicher Dank gebracht, für die Denunciation, darüber: daß bisweilen bei mir Spiel geduldet würde. — Diese aus Brodneid geschehene Gefälligkeit bin ich bereit, durch liebevolle Gegendienste zu vergelten.

Reibnitz, den 28. November 1850.

Friedrich Bernhard, Schänkwirth.

Anzeigen vermischten Inhalts.

4767. Als Neuverbundene empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Peitz, allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl sagend,

Julius v. Nitsche.
Mathilde v. Nitsche geb. Maywald.

Hirschberg, den 30. November 1850.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau.

4756. Als bestätigter Agent vorstehender Gesellschaft erlaube ich mir, mich dem versicherungssuchenden Publikum zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen bestens zu empfehlen, mit der Bemerkung, daß genannte Anstalt, gegründet auf ein Capital von **drei Millionen Thalern** unter billigen Prämien-Sätzen, Gebäude, massiv oder auch von Holz und Bindewerk unter jeder Bedachung, sowie Maschinen und Mobiliar, Waarengeräthe, Getreide und Futterungsbestände, so auch Vieh annimmt, und unter soliden Bedingungen abschließt. **Sig. Ferd. Kolbe.**

Landeshut, den 26. November 1850.

4771. **Bekanntmachung.**

Unsere sämmtlichen verehrten Kunden ersuchen wir hiermit recht dringend, ihre fertigen Bleichwaaren sobald als möglich bei uns abzuholen.

Berthelsdorf bei Hirschberg, den 24. November 1850.

Friederike Kober und Sohn,
Bleicherei-Besitzer.

Verkaufs-Anzeigen.

4764. **Strickgarn**

und Wolle, in allen Farben, empfiehlt

A. Scholtz. Innere Schildauerstraße.

4768. Zum bevorstehenden Winter empfiehlt eine Auswahl fertiger **Winterhauben und Hüte**, wie auch gestickte **Kragen, Chemisets und Blumen** zu den billigsten Preisen **Wittwe Leo,**
wohnhaft auf der Kirchgasse in Greiffenberg.

☞ 4761. Feine, schwarze und illuminirte **Bilderbogen, Krippelbilder, Theater-Dekorationen** nebst **Coulissen, Setzstücken, Theaterfiguren,** so wie fertige **Kindertheater** empfiehlt in großer Auswahl **Waldow in Hirschberg.**

4784. Starke, junge Saugferkel sind bei dem Dominium Seiffersdorf bei Hirschberg käuflich abzulassen.

4769. **Ein gesundes, starkes, fehlerfreies, braunes Pferd** ist billig zu verkaufen durch den Buchhändler
A. Waldow in Hirschberg.

4781. **Großer Ausverkauf!**

Montag den 2. Dezember beginnt bei mir ein großer Ausverkauf nachstehend genannter Waaren zu herabgesetzten aber festen Preisen, welche ihrer Billigkeit halber sich besonders für Weihnachtseinkäufe eignen.

Haubenbänder von $1\frac{1}{4}$ sgr. die Elle an, Haubenstreifen von 7 pf. die Elle an, Blumen von 2 sgr. an, Moulle-Ueberlegkragen à $1\frac{1}{2}$, 2 und 3 sgr., gehekelte à 2 sgr., Moulle-Unterhemdchen à 5, 6 bis 10 sgr., Negligéhauben à 6 sgr., Battist-Taschentücher à 5 sgr., gestickte à $7\frac{1}{2}$ sgr., Sammtkragen à 25 sgr., seidne Börsen à 3 sgr., Bast-Cravattentücher à $5\frac{1}{2}$ sgr., Polka-Handschuh à $2\frac{1}{2}$ sgr., gefütterte à 4 sgr., von Glacée à 5 sgr., abgepaßte Schuhblätter à $3\frac{1}{2}$ sgr., gewirkte wollne Tücher à 5 bis 10 sgr., dergl. Hauben von 3 sgr. an, Knabenmützen à 5 sgr., Halsfraisen à $1\frac{1}{2}$ sgr., Kinderkleider und Ueberwürfe von 20 sgr. an, wollne Muffen à 8 sgr., feine weiße Strümpfe à 3 sgr., blaue à 5 sgr.

Ferner: Alle Schattirungen Zephir- und Hamburger Wolle, Strumpfwolle und Strickbaumwolle in blau, weiß u. bunt, Vigogne, Schnuren, Gimpen und Franzen rc. rc.

Für Herren: Wollne Westen à 11 sgr., wollne Schlipse von $7\frac{1}{2}$ sgr. an, Shwals von 5 sgr. an, weiße Vorhemdchen à 4 sgr., schwarze à 5 sgr., Halskragen à $1\frac{1}{2}$ sgr., Hosenträger das Paar $2\frac{1}{2}$ sgr., Socken à 5 sgr., Halsbinden von 5 sgr. an, Unterjacken und Beinkleider in Wolle und Baumwolle, Handschuh in Glacée, Burquin und gefüttert rc. rc.

Herrmann Rosenthal,
Hirschberg. innere schildauer Straße.

4751. Eine elegante, doch kräftige Fuchsstute steht für den festen Preis von 70 Thlr. in No. 556 in Schmiedeberg zu verkaufen.

4785. Neue Schott. Voll-Heringe,
Elbinger Neunaugen,
Frische Brabanter Sardellen
empfiehlt **C. E. Fritsch in Warmbrunn.**

4766. Um mit einem Theile meines Lagers zu räumen, veranstalte ich auch in diesem Jahre einen

Großen Ausverkauf

von Mode-Waaren zu **bedeutend herabgesetzten**, aber **festen** Preisen. Es befinden sich darunter eine reiche Auswahl **bunte und schwarz seidene, wollene** und **halbwollene Stoffe, Camlote, Neapolitaines, Lamas, Mousselin des laines,** $\frac{6}{4}$ und $\frac{8}{4}$ **breite ächte Kleiderkattune, Umschlagetücher, Mäntelstoffe,** wie auch

für Herren

eine Partie **Sommer-** und **Winter-Bukskyns, Westen, Halstücher** und **ächt ostindische Taschentücher.**

Da diese Waaren **nur** von der **besten** Qualität sind, so wird einem verehrten Publikum hierdurch die Gelegenheit zu billigen Weihnachtsgeschenken, wie noch nie geboten.

Der Ausverkauf beginnt

Montag den 2. December 1850.

Hirschberg. Moritz E. Cohn jun. Langgasse.

Buchbinder-Waaren jeder Art,
darunter Vieles zu „Fest-Geschenken" geeignet, empfiehlt zu möglichst billigen Preisen
W. M. Trautmann in Greiffenberg,
4750. **Badergasse Nr. 97.**

☞ Da ich meine Waaren während der bevorstehenden Adventzeit am Markt nicht aufstellen werde, so ersuche ergebenst, mich in meiner Wohnung mit recht zahlreichem Besuch zu erfreuen.

☞ **Große Pappen,**
um damit zu räumen, das Stück 1 Sgr., bei
4657. **A. Waldow in Hirschberg.**

4388. Preßhefen von vorzüglicher Triebkraft in gestempelten Pfund-Packeten empfiehlt täglich frisch. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Ferner empfiehlt alten abgelagerten Kornbranntwein und Nordhäuser aus reinem Getreide gewonnen zu den billigsten Preisen
die Preßhefen-Fabrik von Julius Eiffler
in Görlitz.

4716. Bei dem Dominio Langenöls (Schloßgut) stehen zwei noch brauchbare Ackerpferde, so wie 6 zum schlachten geeignete Zugochsen und eine 3jährige Kalbe zum Verkauf.
Das Wirthschafts-Amt.
Wagner.

4763. **Parfumerien**
jeder Art, wohlriechende Seifen, ächte Eau de Cologne, Crème d'Amande, Rassierpulver und Pomaden, empfiehlt billigst

A. Scholz,
innere Schildauerstraße.

4731. Bei dem Dom. Mittel-Langenöls, Laubaner Kreises, stehen fünf starke, gesunde Eichen, wovon 2 sich sehr gut zu Mühlenwellen eignen, zum baldigen Verkauf.

4760. ☞ Vorschriftsmäßige **Klageformulare** für Kaufleute, Professionisten u. s. w., **Zinsmandats-Klageformulare, Exekutions-Gesuche, Kirchenrechnungen, Pensionsquittungen, Miethskontrakte, Prozeßvollmachten, Frachtbriefe, Wechsel, Quittungen, Rechnungen,** linirte **Notenpapiere,** gutgebundene **Handlungsbücher, Schreibebücher, Brief-, Kanzelei-, Konzept- und Packpapiere,** weiß und blaue **Aktendeckel, Luxuspapiere, Pappen, Schreib- und Zeichnen-Materialien** in großer Auswahl empfiehlt
A. Waldow in Hirschberg.

Personen finden Unterkommen.

4671. Ein **Ziegelmeister,** welcher durch Zeugnisse sich legitimiren kann, daß er sowohl Dach-, als auch Mauerziegeln gut zu fabriciren versteht, und nicht dem Trunke ergeben, findet, wenn seine Familie nicht zu zahlreich ist, zum kommenden 1. Januar einen offenen Dienst und können sich darum Bewerbende bei dem Wirthschafts-Amt zu Stöckel-Kauffung täglich melden.

4778. **Ein tüchtiger Wirthschafts-schreiber** kann diese Weihnachten eine sehr gute Stelle erhalten. Näheres sagt
der Commissionair **G. Meyer** in Hirschberg.

4773. Ein Böttchergeselle findet fortdauernde Beschäftigung und kann sich sogleich melden bei dem Brauermeister Herrn **Strauß** in Hirschberg.

4745. **Unterkommen-Gesuch.**
Ein Müller, welcher in einer bedeutenden Mühle als Werk- und Rechnungsführer fungirt hat, die allerbesten Zeugnisse sowohl über Moralität als Brauchbarkeit aufweisen kann, sucht als solcher sofort oder Weihnachten ein Unterkommen. Näheres sagt die Expedition des Boten.

Einladungen.

4777. Morgen, Sonntag den 1. December, im Saale zu Neu-Warschau, das erste
Wintergarten-Concert,
wozu ergebenst einladet **Mon-Jean.**
Anfang 3 Uhr. Entrée pro Dame 1 sgr. und pro Herr 2½ sgr.

4774. Sonnabend Abend ladet zum Abendbrot ein
B. Heimann.

4775. Auf Sonnabend den 30. November ladet zum Wurstpicknik ganz ergebenst ein **C. Sprenger** in Hirschberg.

4770. Morgen, Sonntag den 1. Dezember, Abends 7 Uhr, Kränzchen im goldnen Schwerdt. **Der Vorstand.**

4776. Heute und morgen ladet zum Wurst-Picknick ergebenst ein: Kunnersdorf, den 30. November 1850. **Besecke.**

4781. Unter gütiger Mitwirkung der hiesigen geehrten Liedertafel, so wie auch des Hirschberger und Warmbrunner Musikchors werde ich Freitag den 6. Dzbr. 1850 im Saale der Gallerie zu Warmbrunn eine musikalisch, deklamatorische Abendunterhaltung veranstalten, und ladet zu zahlreichem Besuch ganz ergebenst ein **Alexander Bachmann.**

Wechsel- und Geld Cours.

Breslau, 26. November 1850.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	141¼
Hamburg in Banco, à vista	151½	—
dito dito 2 Mon.	150	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	6. 20	—
Wien - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - à vista	100$\frac{1}{12}$	—
dito - - - - - - - - 2 Mon.	—	99⅙
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten -	—	96
Kaiserl. Ducaten - - - - -	—	—
Friedrichsd'or - - - - - -	—	—
Louisd'or - - - - - - - - -	111¼	—
Polnisch Courant - - - -	93$\frac{1}{12}$	—
WienerBanco-Noten à 150 Fl.	73¼	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3½ p. C.	76¼	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	113	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbr., 4 p. C.	96½	—
dito dito dito 3½ p. C.	84¾	—
Schles Pf. v. 1000 Rtl., 3½ p. C.	89¼	—
dito dt. 500 - 3½ p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	95¼	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3½ p. C.	—	—
Disconto - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course. Breslau, 26. November 1850.

Oberschl. Lit. A. - - - - - - -	97¼ Br.
„ „ B. - - - - - - -	95 Br.
„ „ Priorit. - - - - - -	—
Bresl.-Schweidn.-Freib. - - -	—
„ „ Priorit.	—
Köln-Mindener - - - - - -	—
Niederschl. Mark. Zus.-Sch.	72⅓ Br.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. - - -	—
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	52 Br.
Fr.-Wilh.-Nordb.-Zus.-Sch.	29¾ Br.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 28. November 1850.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	6	—	2	—	—	1	16	—	1	3	—	—	23	—
Mittler	2	3	—	1	27	—	1	14	—	1	—	—	—	22	6
Niedriger	2	—	—	1	24	—	1	12	—	—	28	—	—	22	—

Erbsen | Höchster | 1 | 15 | — | Mittler | 1 | 13 | — |

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.